

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

September 1923

Sechster Jahrgang

Donnerstag den 1. November 1923

97. Jahrgang

Befehle an jedem Wert...
Die Beschlüsse nehmen...
und Postboten entgegen.
Bezugspreis...
vom 25.-31. Okt.
2,000,000,000
einw. Trügerlohn,
Ging Nr. 4000 Willen,
Bezugspreis f. Anzeigen:
Die einseitige Seite auf
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum 76.6. Refor-
men 400.6. Familienanz.
50.6. Diele Grundr. sind
m. d. Schlüsseln 24 Will.
zu veröffentlichen. Bei
gerichtl. Betreibung und
Konflikten ist der Verwalt.
befähigt.

Bestreite Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
bestem Erfolg.
Der Verlag...
Tegernsee-Verlag
Gesellschafter Nagold,
Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

Nr. 256

Tagespiegel

Die nächste Reichstags-Sitzung wird voraussichtlich am nächsten Dienstag stattfinden.

Eine englische Finanzvereinbarung hat den deutschen Reichseisenbahnen unter der Bürgschaft Berliner Großbanken einen Kredit von 3 Millionen Pfund Sterling, vorläufig auf 3 Monate, zu dem in London üblichen Zins zur Beschaffung englischer Kohlen gewährt.

Nach der „Times“ ist der Rücktritt des britischen Botschafters in Berlin Lord D'Abernon in nächster Zeit zu erwarten. An seine Stelle werde der frühere Oberkommissar in Konstantinopel, Sir Horace Rumbold, treten.

Die englische Regierung fordert die Verbündeten auf, bei Sachverhältnissen zu dem Ausschuss für die Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit zu ernennen.

James Vafsa hat als Präsident das neue türkische Kabinett gebildet.

Unsere Zahlungsfähigkeit

Was die neugegründete Konferenz von Sachverständigen zur Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit auch wenig Aussicht darauf bietet, daß sie Frankreich von seiner Politik der Verstärkung abbringt, so sollte sie doch einen Erfolg haben, der nicht gering eingeschätzt werden darf. Sie sollte der französischen Politik eine ihrer hauptsächlichsten Waffen aus der Hand nehmen. Diese Politik hat es verstanden, die französische Seemacht, welche Deutschlands wichtigste Kraftquelle gestützt, in das barocke Mantelchen eines Gerichtsverfahrens zu kleiden, der bei einem bösmöglichen Schiedsurteil zur Bindung haben könnten, nachdem alle Zahlungsaufforderungen sich als nutzlos erwiesen hätten. Diese Behauptung kann nicht besser widerlegt werden als durch die von unparteiischer Seite vorgenommene Feststellung, daß wir bereits gewaltige Zahlungen geleistet haben, daß wir willens sind, nach unserer Vermögensverhältnisse, daß die uns auferlegte Schuldenlast oder bei weitem unsere Zahlungsfähigkeit übersteigt.

Über, wie eine wirklich unparteiisch vorgehende Konferenz auch zu diesem Ergebnis kommen? Wir dürfen ihrem Urteil getraut entgegennehmen und brauchen uns dabei nicht nur auf unser eigenes gutes Gewissen zu stützen. Wer immer im Ausland sich bisher in wissenschaftlicher Weise mit unserer Zahlungsfähigkeit beschäftigt hat — z. B. Keynes in England, K. H. H. in Italien —, hat festgestellt, daß Deutschland die ihm auferlegten Zahlungen nicht leisten kann. Vor ihm aber gewannen angelehnt der geplanten Konferenz erhebliche Bedeutung die Untersuchungen, welche das Volkswirtschaftliche Institut in Washington angestellt hat. Das Buch des Instituts „Deutschland Zahlungsfähigkeit“ hat inzwischen einen Weg nach Deutschland gefunden und erweist sich in der Tat als die gelungenste und zugleich erschütterndste Behandlung der Entschuldigungsfrage, die bisher unternommen worden ist.

Die Verfasser, H. M. Maurer und C. E. McCallre untersuchen zuerst, wie ein Staat Schulden an einen anderen Staat überhaupt übertragen, d. h. wie er greifbares Reichum über die Landesgrenze hinausbringen kann. Der einfachste Weg ist die Ablieferung von Gold und Silber; aber wenn Deutschland auch den ganzen Welt seinen Goldbestand erschöpfen wollte, so würde es kaum eine halb ausreichende Summe dem Londoner Markte damit absetzen können. Einmal würde diese Ablieferung gleichzeitig eine katastrophale Schwächung der inneren Finanzkraft Deutschlands und damit eine wesentliche Verringerung seiner weiteren Zahlungsfähigkeit darstellen. Zahlungen in Papiermarken an die Entschuldigungskommission verboten, und der Verkauf von Gold oder goldwertigen Devisen gegen Papiermarken durch die deutsche Regierung war, wie die Erfahrung gelehrt hat, nur solange möglich, wie das ausländische Publikum noch hoffen konnte, daß die Papiermarken einmal wieder gegen Gold einlösbar werden würde.

Ein dritter Weg wäre die Tilgung der Schuld durch Abzahlung von Arbeit gemein; er ist von Deutschland wiederholt vorgeschlagen, von Frankreich aber ständig abgelehnt worden. So bleibt als letzter Ausweg im wesentlichen nur die Sendung an Gütermengen über die Landesgrenze hinweg, und wenn diese nicht von der Substanz genommen und schnell erschöpft sein sollen, so kann Deutschland große Zahlungen über einen längeren Zeitraum nur leisten, indem es eine die Bezahlung seiner Einlage erheblich übersteigende Ausfuhr bewerkstelligt. Dabei kann dieser Lieferungsstrom entweder in Form von Sachlieferungen, unmittelbar an die Gläubigerstaaten gehen oder es kann ihnen der Verdienst an der deutschen Reexportation nach anderen Ländern überwiesen werden. Sie werden diesen Verdienst zum allergrößten Teil nur in der Form der Warenexportation aus jenen anderen Ländern einziehen können, denn die ganze Gelderzeugung der Welt seit der Entdeckung Amerikas deckt nicht mehr als die gute Hälfte der Summe, die Deutschland nach dem Londoner Plan zu zahlen verpflichtet ist! Also sind auch diese kühnen Vorschläge in Wirklichkeit Sachlieferungen. Die Verfasser deuten dies Kapitel damit, daß sie die Mög-

lichkeiten über andere Möglichkeiten der Schuldtilgung, die unter den Umständen anzunehmen sind, wobei sie besonders der Einzahlung deutscher Steuern durch die Verbündeten, wie sie die Franzosen und Belgier heute versuchen, zu Worte gehen. Wenn diese Steuern für die Gläubiger greifbaren Wert gemessen sollten, müßten sie in ausländische Währung umgewandelt werden, was auf die Dauer wieder nur geht, wenn die Devisen durch Ausfuhrüberschüsse bezahlt werden können.

Wie sieht es nun mit dem deutschen Ausfuhrüberschuss aus? Im Frieden schon hätte Deutschland eine positive Handelsbilanz, und es war ihm nur durch die sogenannten ungreifbaren Güter — ausländische Werte, Sachlieferungen, Dienstleistungen usw. — möglich, einen mäßigen Uberschuss über seine Einfuhrausgaben zu erzielen. Die Einfuhr blieb nur zum kleinsten Teile dem Luxusbedürfnis und bestand im wesentlichen aus Waren, die Deutschland notwendig brauchte. Selbst in dem günstigen Jahr 1913 hätte Deutschland von seinem damaligen Ausfuhrüberschuss nicht die Hälfte der ihm in London auferlegten Jahreszahlung leisten können! Seit dem Krieg hat Deutschland einen Uberschuss der Einfuhr über die Ausfuhr, den die Verfasser für die Jahre 1919 bis 1922 auf 10 Milliarden Goldmark berechnen. Trotzdem hat Deutschland in diesen Jahren das Wunder vollbracht, gewaltige Entschuldigungsleistungen zu leisten; die Verfasser beziffern sie auf 26 Milliarden Goldmark. Das Wunder ist natürlich nur scheinbar und stützt die wirtschaftlichen Gesetze, welche die Verfasser angeführt haben, nicht um. Denn Deutschland hat diese Leistungen vollbracht, indem es 1. seinen Auslandsbesitz verlor — wozu auch sein Besitz in den abgetrennten Gebieten gehört —, indem es 2. den Betrag von 1250 Millionen Mark in Gold abließerte, indem es 3. dem Ausland einen gewissen Betrag von Papiermarken „anhängte“ und indem es 4. Silber und Edelmetalle in Deutschland an Ausländer verkaufte. Bis auf den dritten Punkt, der mit der fortschreitenden Entwertung der Mark sein natürliches Ende findet, sind alles dies nur einmalige Zahlungen, die nicht wiederholt werden können, wenn nicht Deutschland seinen Schatzverlust bis zur Selbstvernichtung fortsetzen soll. Was Deutschland inzwischen an neuen Auslandsbesitz erworben hat, namentlich die berühmten Devisen in ausländischen Werten, ist dringend nötig, um trotz der äußerst ungünstigen Handelsbilanz dem Wirtschaftskreislauf Rohstoffe zuzuführen, damit es nicht gänzlich zum Erliegen kommt. Was schließlich die eigentlichen Sachlieferungen angeht, so sind sie entweder ebenfalls von der Art, daß sie nur einmal geleistet werden konnten, wie die Abgabe der Handelsflotte, von Hafenanlagen usw., oder sie vergrößern, wie die Kohlenlieferungen, den Selbstbetrag der Ausfuhr gegenüber der Einfuhr und befördern damit den Kräfteverlust der deutschen Wirtschaft.

Zur Frage der künftigen Leistungen Deutschlands stellen die Verfasser folgende Tatsachen fest:

1. Da Deutschland augenblicklich und auf lange Jahre hinaus aus unerschöpflichen Quellen praktisch kein internationales Auslandskommen hat, hängt seine Fähigkeit zur Erlangung ausländischer Wechsel und damit zu Entschuldigungsleistungen beinahe völlig von seinem Außenhandel ab.
2. Da sich das ganze Wirtschaftssystem Deutschlands in der Weise entwickelt hat, daß sich der größte Teil seiner Bevölkerung ohne fastgehörte Lebensmittelzufuhr nicht leben und die meisten Industriezweige ohne ausländische Rohstoffe nicht arbeiten können, muß die Vorratshaltung dieser unerschöpflichen Einfuhr allem anderen voranstehen. Dies ist nicht nur erforderlich zur Erfüllung der Vertragsverpflichtungen, sondern geradezu notwendig, wenn nicht ein bedauerlicher Teil der menschlichen Bevölkerung unterkommen soll.
3. Die zur Erhaltung des Bruttoinlands und zur Steigerung der Produktion auf den ungeführten Vorkriegsniveau erforderliche Einfuhr belief sich auf etwa 14 Milliarden Goldmark, der im Jahre 1922 nur eine Einfuhr von etwa 8.2 Milliarden gegenüberstand.
4. Die deutsche Ausfuhr muß daher allein zur Zahlung der unbedingt notwendigen Einfuhr 14 Milliarden Goldmark beitragen. 1922 betrug sie weniger als die Hälfte.
5. Die Fähigkeit zu Entschuldigungsleistungen wird Jahr für Jahr bestimmt werden durch den Uberschuss der Ausfuhr über diese 14 Milliarden.
6. Gegenwärtig ist die Gesamteinfuhr an Lebensmitteln und Rohstoffen zusammen mit der heimischen Erzeugung ungenügend zur Erhaltung der Bevölkerung in voller Arbeitsfähigkeit und der Industrie in voller Tätigkeit. Der größte Teil der deutschen Bevölkerung ist ernstlich unterernährt.
7. Die Ausfuhrmärkte Deutschlands sind seit dem Krieg stark beschlitten worden in ihrer Aufnahmefähigkeit durch die allgemeine Verzerrung Europas, denn aber durch die Aufsichtung von Zollstrafen gegen die Einfuhr deutscher Waren gerade von Ländern, die erklären, daß Deutschland alles bezahlen kann und muß.

„Es gibt kaum“, sagen die Verfasser wörtlich, „ein besseres Zeugnis menschlicher Arbeit und Schwachheit als die Forderung eines Teils der Verbündeten auf ungenügende Entschuldigungsleistungen und die gleichzeitige Unmöglichkeit dieser Leistungen durch Unterbindung der deut-

lichen Ausfuhr. Das Traurigste dabei ist, daß selbst heute noch viele diesen Widerstand nicht begreifen. Große Entschuldigungsleistungen können nur gemacht werden, wenn die deutsche Lebenshaltung unter dem Existenzminimum oder zum mindesten auf dem Minimum gehalten wird, bei dem soziale Notlagen unvermeidlich werden. Das Herunterdrücken von Lohn und Produktionskosten unter den Weltmarktpreis sowie damit die Unterbückung aller Konkurrenz sind der einzige Weg zur Erlangung eines beträchtlichen Ausfuhrüberschusses.“

Die Reichsregierung sollte von dem Buch dieses hochangesehenen amerikanischen Sachverständigen sofort eine gute deutsche Uebersetzung anfertigen, außerdem eine vollständige, abgeklärte Ausgabe herstellen und diese in allen Welt Sprachen verbreiten lassen.

Sachsen und Moskau

In der Moskauer „Pravda“ vom 19. Oktober schreibt der Parteisekretär Sinowjew-Apfelbaum: In Sachsen ist die kommunistische Partei in die Regierung eingetreten. Sie verfolgt damit einen doppelten Zweck. Sie hilft damit der Arbeiterschaft, sich auf einen bestimmten Stand festzusetzen und es zum Ausgangspunkt weiterer Kämpfe zu machen. Zweitens gibt sie den linken Sozialdemokraten Gelegenheit, sich in Latein zu zeigen und damit die letzten Selbsttäuschungen der Arbeiter zu zerstören. Der Versuch der Kommunisten in Sachsen ist natürlich mit Genehmigung der kommunistischen Internationale unternommen worden, aber von großen Gefahren begleitet. — Der Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung hat nur dann einen Sinn, wenn damit Sicherheiten gegeben sind dafür, daß die Staatsgewalt wirklich der Arbeiterklasse zu dienen beginnt, daß wirklich die Bewaffnung von Zehntausenden von Arbeitern gegen den bayerischen und den altpreußischen Hofstaat einsetzt und auch wirklich die massenhafte Ausbreitung bürgerlicher Beamter aus dem Staatsmechanismus vor sich geht. Wenn die jetzige sächsische Regierung das Band wirklich zum Sammelplatz aller revolutionär-proletarischen Kräfte des Reichs macht, wird sie auch die nötige Unterstützung finden. Die endgültige Eroberung des gesamten Professionsstandes würden die Kommunisten nicht durch Willkür, sondern nur in den herausrückenden Schlachten erreichen.

Der Streikfall mit Sachsen

Neues Ministerium in Sachsen

Dresden, 31. Okt. Der sächsische Landtag, dessen Zusammenkunft vorerst verboten worden war, ist mit Zustimmung des Reichskommissars Dr. Heintze gestern nachmittag 2 Uhr einberufen worden, um eine neue Regierung zu wählen. Vor der Wahl verließen die Deutschnationalen und die Kommunisten den Saal. Zum Ministerpräsidenten wurde nach fast 12stündiger Sitzung Abg. Fellisch (Soz.) mit 48 Stimmen der Sozialdemokraten und Den. ten gewählt. Die Deutsche Volkspartei gab 18 Stimmen auf den Abg. Kallert ab. — Fellisch war im vorletzten Kabinett Wirtschaftsminister. Die Kommunisten hatten alle Anstrengungen gemacht, die Sozialdemokraten noch einmal zu einem Zusammengehen zu bewegen, und bei einem Teil bestand Neigung dafür. Der Reichskommissar erklärte jedoch, in diesem Fall müßte der Ausnahmezustand ohne Regierung verlängert werden. Die neue rein sozialdemokratische Regierung hat die Unterstützung der Demokraten.

Rechtsgutachten über die Verfassungsmöglichkeit der sächsischen Regierung

Berlin, 31. Okt. Die Reichsregierung hat ein Rechtsgutachten eingeholt, ob eine Wiederbehaltsregierung, wie das sogenannte sächsische Kabinett in Sachsen aus ohne die Bedingung einer parlamentarischen Wehrheit als eine der Verfassung entsprechende Regierung anzusehen sei, da für Sachsen kein eigenes Ermächtigungsgesetz vorliegt. Die weiteren Entscheidungen der Reichsregierung werden von dem Ausfall des Rechtsgutachtens abhängen.

Berlin, 31. Okt. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat keinen Beschluß über das Ausschneiden der Sozialdemokratie aus der großen Koalition gefaßt in der Erwägung, daß die Reichsregierung unermüdlich nach rechts sich wenden würde. Die Aufforderung der Kommunisten, eine gemeinsame Front zu bilden, wurde abgelehnt. Der „Vorwärts“ berichtet, in dem Vorgehen gegen die sächsische Regierung seien die Bedenken des Reichspräsidenten nicht eingehalten worden. Die allgemeine Ermächtigung an den Reichstagspräsidenten sei an die Bedingung geknüpft worden, daß über die Durchführung zunächst mit den übrigen Mitgliedern des Reichskabinetts und den Parteiführern beraten werde, was nicht geschehen sei, vielmehr habe sich die Ernennung des Reichskommissars Dr. Heintze und die Ablegung der sächsischen Regierung in einer Stunde abgewickelt. Das Blatt des Reichskanzlers, die „Zeit“, gibt dies zu, legt aber, es liege eine Uebersetzung Heintzes vor.

Der Reichskommissar Dr. Heintze ist von Dresden nach Berlin abgereist.

erfolg.

Uhr
d
t
hille.
e von
Burg.
anzert-
che n-
Semi-
it von
Land-
lung:
940
Mi-
näßig-
eden

Wagold
eigung
eßen.
bisher
ehen.
steig
bach
ld
org.

ng!

für Hel-
er Haupt
945

ehen.

schalb der
abgegeben.

rie
n.

erte
Nagold.



In Reichstagskreisen gilt es noch nicht für ausgeschlossen, daß bei weiterem Verlauf der Parteikrise es zu einer Reichstagsauflösung kommen könne.

Der Generallstreik ge scheitert

Dresden, 31. Okt. An dem ausgerufenen Generallstreik haben sich die Arbeiter der staatlichen und vieler Privatbetriebe nicht beteiligt. Im Erzgebirge wird allgemein gearbeitet. Die Zeitungen erscheinen wie gewöhnlich.

Erklärung des bayerischen Ministerrats

München, 31. Okt. In späterer Nachstunde hat die bayerische Regierung eine Erklärung des Ministerrats bekannt gegeben. Am 22. Oktober habe die Regierung den bayerischen Teil der Reichswehr zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung in Bayern auf Grund des Art. 43 der Reichsverfassung in Pflicht genommen. Der Rechtszustand sei daher verfassungsmäßig. Die Veranlassung bilde die neuerliche Eingriff in die staatliche Polizeiherrschaft Bayerns. Er habe die grundsätzliche Frage des Verhältnisses zwischen dem Reich und den Einzelstaaten aufgerollt. In erster Linie müsse diese Frage im Interesse des Reichs und der Länder einer endgültigen Lösung zugeführt werden, um die Sicherheit dafür zu schaffen, daß Streitfälle für die Zukunft umhüllich werden, wie bisher Jahr für Jahr das politische Leben des Reichs und der Länder erschüttert haben. Einigkeit bestand auch darüber, daß eine Veränderung im Oberbefehl des bayerischen Teils der Reichswehr untragbar wäre. Die Fassung der der Reichsregierung zu erteilenden Antwort bleibt weiterer Beratung vorbehalten.

Die Demokratie gegen Bayern

Berlin, 31. Okt. Die demokratische Reichstagsfraktion sandte eine Abordnung an den Reichstagspräsidenten, die Forderung, die Hoheit des Reichs gegen Bayern durchzusetzen. Es sollen bei Begegnungen mit Bayern durchzusetzen. Es sollen bei Begegnungen mit Bayern durchzusetzen.

Der Fraktionsauschuss des Zentrums sprach sich für Weiterbetreiben der Großen Koalition aus. Ueber die Stellungnahme des Reichs zu Bayern wurde kein Beschluß gefaßt, da mehrere Mitglieder des Ausschusses an der Sitzung nicht teilnahmen.

Generallstreik in Franken?

Berlin, 31. Okt. D. V. meldet, die Berliner Zeitung der Sozialdemokratischen Partei bemitleide sich, in Bayern-Franken einen Generallstreik herbeizurufen, um die sofortige Erlassung von Kohrs und von Posten zu erzwingen. Die Arbeiter seien sehr beunruhigt und wollen von dem Streik nichts wissen, da er nur den Arbeitgebern den erwünschten Grund zu Massenkündigungen geben würde.

Neue Nachrichten

Der Kronprinz in Deutschland

Berlin, 31. Okt. Kronprinz Friedrich Wilhelm hat auf sein Ansuchen von der Reichsregierung die Erlaubnis erhalten, nach Deutschland zurückzukehren. Er ist bereits von Birmingen (Holland) nach Schloß Dets in Schlesien, seinem Privatbesitz, zu seiner Familie abgereist. — Der Kaiser soll ihm von der Reise abgeraten haben.

Neue Opfer

Paris, 31. Okt. Die Botschafterkonferenz wird von der deutschen Reichsregierung eine Erhöhung des Solchs der Offiziere der Ueberrückstellungsmission verlangen, die der Entwertung des deutschen Gelds entspricht.

Ueberfall auf Bingen

Bingen, 31. Okt. In der Nacht zum Montag besetzten fremde Bänder der Sonderbündler die öffentlichen Gebäude. Während der deutschen Polizei von der französischen Behörde über Waffengebrauch streng untersagt ist, waren die Sonderbündler schwer bewaffnet. — In Ball mülhe der Sonderbündlerische Bürgermeister, nachdem er von der erbitterten Volksmenge aus dem Bett geholt war, auf der Straße niederfiel und seinen Verrat feierlich abschwören. Wie die, die seit langem auf der Berräterliste stehen, fanden keine Schonung. So wurde in Ollef ein berühmter Bandit und Erz-„Reinrepublikaner“ zu Tode geprügelt.

In Oberhausen bei Schöndorf band die Volksmenge den Hauptführer der Sonderbündler an einen Baum, verprügelte ihn und bestrich ihn schließlich von oben bis unten mit Teer. Nur mit Rücksicht auf sein Alter schlug man ihn nicht tot.

England gegen die „Rheinische Republik“

Paris, 31. Okt. Die britische Regierung hat in Paris eine Note übergeben lassen, die gegen die Stellungnahme Frankreichs und Belgiens für die Abfallbewegung im Rheinland Beschwerde führt. Diese Bewegung entspreche nicht den Gefühlen der Bevölkerung. Die britische Regierung werde eine aus dem Abfall etwa hervorgehende Regierung weder rechtlich noch tatsächlich anerkennen.

Die Rheinlandkommission hat die beabsichtigte Anerkennung der Rheinischen Republik ausgesetzt.

Die Entschädigungsfrage

Newyork, 31. Okt. Der Vorsitzende der internationalen Handelskammer, Wallace Wool, wird nach Paris abreisen, um eine Konferenz der Kammer auf 12. November zur Besprechung der Entschädigungsfrage vorzubereiten. 35 Staaten sollen vertreten sein.

Nach dem Londoner „Daily Express“ erblickt man in den Bedingungen Poincarés kein Hindernis für die Sachverständigenkonferenz. Viele werde eine „Hoffnungsstraße“ eröffnen, die doch zur abgültigen Lösung führe.

Versäumte Abonnements

können immer noch nachgeholt werden.

Württemberg

Stuttgart, 31. Okt. Minister Holz über die Lage. In einer Rede, die der Minister des Innern, Holz, in Gingen hielt, führte er u. a. aus: Eine Regierung der Mitte werde auch in Zukunft das Richtige sein. Er bedauere die Politik Bayerns. Württemberg werde jedenfalls die Einladung, die Politik des Herrn v. Kahr mitzumachen, nicht Folge leisten. Die nationalistische Bewegung sei von der württ. Regierung von Anfang an unterdrückt worden. Im Vordergrund stehe die schwere wirtschaftliche Krise. Sie lasse die Befürchtung aufkommen, daß wegen der noch nicht festgestellten Entschädigungsverpflichtungen auch die neue Währung in Verfall gerate und somit eine zweite Krise entstehe. Die letzten Kostenergebnisse seien zu rosig und zu oberflächlich gegeben worden. Der bisherige Steuerdruck werde ein Nichts sein gegen das, was noch kommt. Die Befestigung des Besitzes mit neuen Hypotheken werde unausbleiblich sein.

In der Landtagsfraktion der württ. Zentrumspartei äußerte sich am 27. Oktober Minister Holz über die Maßnahmen der Regierung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Württemberg. In einer eingehenden Aussprache wurde zu der Währungs- und Ernährungsfrage Stellung genommen und die schlüssigste Ausgabe wertbeständigen Gelds beantwortet, ohne das die Ernährungsfrage nicht zu lösen sei. Von der Regierung wurde ein entschlosseneres Handeln auf verschiedenen Gebieten gefordert.

Vom Landtag. Der Finanzausschuss genehmigte den Kaufvertrag zwischen Württemberg und dem Reich betr. das Generalkommandogebäude in Stuttgart und die Militär-Offiziersbildungsanstalt in Ellwangen, sowie den Vertrag zwischen dem württ. Staat und der Stuttgarter Wasserhausleitung. In einer Entschließung aller Parteien wurde eine raschere Lohnzahlung an die staatlichen Arbeiter gefordert.

Generallstreik. Wie die „Gannst. Jg.“ erfährt, sucht die kommunistische Partei den Generallstreik in Württemberg durchzuführen. Die Eisenbahner haben eine Abjage erteilt und es sei sicher, daß auch das Postpersonal nicht mitmache.

Brotpreissteigerung. Obgleich das Preisamt hoch und heilig verschworen hatte, daß wenigstens in dieser Woche der Brotpreis „stabil“ bleiben werde, stellt sich am 1. November doch so nebenbei ein kleines „Zugewandnis“ ein, für das die Amtsstelle allerdings Raum gelassen hatte mit der vorsichtigen Bemerkung: „wenn nicht außerordentliche Verhältnisse eintreten.“ Worin diese anscheinend nun doch eingetretenen außerordentlichen Verhältnisse bestehen, entzieht sich der allgemeinen Kenntnis. Der schlimme Dollar kann es diesmal nicht sein, denn der liegt seit fünf Tagen fest. Darnach, vom 1. November ab folgte bis auf weiteres ein Kg. Weißbrot 6,5 (5,6) Milliarden, ein kleiner Weiden 300 (250) Millionen Mark. Die Schwarzbrotpreise von 4,6 bzw. 5,2 Milliarden werden in dieser Woche allerdings nicht geändert. — Die Bäckereien werden um 6 Uhr abends die Geschäfte schließen.

Die Straßenbahn, die anscheinend keine Meinungsverschiedenheit mit dem Wucheramt zu befürchten hat, wie das städtische Gasamt, erhöht ihre Fahrpreise munter weiter und gelangt am 1. November zu einem Satz von 1,2—1,4 Milliarden Mark.

Das Wucheramt ist gegen neun Stuttgarter Metzereien eingeschritten, die entgegen der Vorschrift vom 22. Oktober am 30. Oktober vor dem Fleischauflage die Böden während der üblichen Verkaufszeit geschlossen hielten. Das in der Kuchhalle des Schlachthofs aufbewahrte Fleisch der betr. Betriebe wurde vorläufig beschlagnahmt.

Schwemmungen. 31. Okt. Arbeiterkündigung. Die Jüdische Arbeiter der Firma Stahl u. Röhle hat auf 15. November sämtliche Arbeiter gekündigt. Sie können zurzeit in anderen Betrieben, die meist Kurzarbeit haben, nicht eingestellt werden. Als Ursache der Kündigung werden die hohen Arbeitslöhne bezeichnet, die die Ware so verteuern, daß sie mit den böhmischen Fabrikaten nicht mehr konkurrieren kann.

Neersheim, 31. Okt. Wenn man keine Zeitung liest. In Döffingen verkaufte dieser Tage ein Landwirt eine Kuh samt Käpchen und bot sie dem Händler um 600 Milliarden an, der natürlich sofort darauf einging. Der wirkliche Wert betrug weit über 1 Billion. Wieder ein Beispiel, wie falsch es ist, mit dem Sparen bei der Zeitung anzufangen.

Münzingen, 31. Okt. Tödlicher Sturz. Drei Herren aus Stuttgart unternahmen einen Ausflug auf den Aufschyellen bei Urach, wobei dem 17jährigen Sohn von Direktor Dr. Müller aus Mannheim, einem gebürtigen Münzinger, das Unglück widerfuhr, am Wasserfall tödlich abzufallen. Die Mutter mit Geschwistern befindet sich zurzeit in Münzingen.

Tefnung, 31. Okt. Guter Fang. Einem Schieberpaar aus Konstanz wurden in Hemigkofen 52 Pfund Butter, einige Pfund Schweisertase und 92 Eier abgenommen.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 1. November 1923.

Vorspielabend. Unter den Fördernissen, die Stadtpfarrer Geismann aus Bernau und Ulrich Rheinwald aus Gailo heute abend 8 Uhr im Festsaal des Seminars bliesen werden, befindet sich eine Fördernisse von Quanz, dem Konzertmeister Friedrich des Großen, und wahrscheinlich auch das schöne Stück für 2 Flöten und ein Saiteninstrument aus „Des Heilands Kindheit“ von Verilog.

Konzert. Nächsten Sonntag findet in Ragold um 4 1/2 Uhr ein Kirchenkonzert zugunsten der Seminaristenhilfe statt. Dabei werden auswärtige Gesangskünstler, Fr. Jendberg und Herr Khenbach mitwirken. Herr Khenbach ist hier seit Jahren vortrefflich bekannt, Fr. Jendberg erfreut sich in ihrem Kreise ebenfalls eines guten Rufes. Mit Rücksicht auf das Reformationsfest wurde die Cantate „Ein feste Burg“ und außerdem die andere „Wachet auf“ für das Konzert gewählt. Die gewöhnlichen Anfangschorle können wir freilich diesmal nicht zur Ausführung bringen; an ihrer Stelle soll eine andere Vertonung des ersten Verses durch Bach stehen. Ein genaues Programm wird in der Samstagsnummer des Gesellschafters zu finden sein. Besondere Programme werden nicht ausgegeben. Morgen wird im Gesellschafters von den einzelnen Nummern des Programms kurz die Rede sein.

Allerheiligen — Allerleien. Der Herbst, der uns in diesem Jahre außer seiner Farbenpracht auch schon so viele milde Tage gebracht hat, hat nun seinen Höhepunkt überschritten. In den Gärten blühen zwar noch die letzten Blumen, auch einige Rosen gaudeln noch im Wind, doch alles deutet schon auf das große Sterben hin. Zu dieser Zeit des Abschiednehmens von der schönen Jahreszeit hat die Erde ein paar ernste Feiertage gelegt, deren Grundriss erinnern an das erloschene Leben: Allerheiligen und am Tage darauf zum Gedächtnis aller Verstorbenen: Allerleien. Das sind die beiden Tage im Jahr, die ganz allein den Toten und ihrem Andenken gehören, und an denen wir nochmals die Gräber der Abgeschiedenen mit den letzten Blumen schmücken, ehe der rauhe Winter seine Herrschaft antritt.

Die Koststeuer. Auch dies wird mitgeteilt, daß die württ. Regierung nach wie vor für eine Verbesserung der Koststeuer (Betriebsabgabe) eintrete, daß sie es aber ablehne, eine ungeheürliche Steuererhöhung zu unterstützen, wie es in Bayern der Fall sein soll.

Notarische Eisenbahn. Um dem Wirtschaftsleben Zeit zu lassen, sich auf Goldwährung umzustellen, führt die Reichsbahn ab 1. November Notarische für Lebensmittel ein. Die jeweils gültigen Preislätze der regelrechten Tarifklasse und der Ausnahmetarife werden für folgende Lebensmittel um 30 Prozent ermäßigt: 1. Getreide und Hülsenfrüchte, 2. Mähten-erzeugnisse, 3. Teigwaren, köchliche Suppen und dergl., 4. frische Feld- und Gartenfrüchte der Klasse D und E, 5. frische Rohrüben und frische Kohlrüben der Klasse F, 6. Seefische usw. des Ausnahmetarifes VIII, 7. Milch des Ausnahmetarifes XXV, 8. Butter, Butterschmalz, Margarine und Fette aus pflanzlichen und tierischen Stoffen der Klasse D zur menschlichen Nahrung, 9. Käse und Quark.

Die Eisenbahn-Monatskarten werden ab 1. November nicht, wie von Berlin mitgeteilt worden war, um 15, sondern um 30 Prozent im Preis ermäßigt.

Die neuen Fernspreckgebühren ab 1. November betragen für ein Ortsgespräch 1,5 Milliarden. Ein Ferngespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer kostet bei einer Entfernung bis zu 5 Kilometer 1,5 Milliarden, über 100 Kilometer 13,5 Milliarden und für jede weitere angefangene 100 Kilometer 4,5 Milliarden. Die Grundgebühren für Ferntelegramme sind auf 2,4 Milliarden festgesetzt, die Wortgebühren auf 12 Milliarden. Vortragsanmeldungen, Anstufung und Strecken von Gesprächen kosten 1,5 Milliarden Mark. Ein Fernbrief kostet, wie bereits berichtet, 100 Millionen.

500 Milliardenbescheinigungen werden von der Reichsbahndirektion Stuttgart ausgegeben.

Kartoffelverfälschung. Vom 21. bis 27. Oktober sind durch die Bahn rund 86 000 Zentner Kartoffeln nach Württemberg eingeführt worden, wovon 44 000 Ztr. nach Stuttgart gingen. Aus dem Land selbst wurden durch die Bahn 35 000 Ztr. nach Stuttgart gebracht.

Die Bewirtschaftung der Milch wird nach amtlicher Mitteilung im jetzigen Umfang beibehalten.

Vom Brot

Kann ein anderes Nahrungsmittel hat eine so hohe Bedeutung für die Volksernährung besitzen, wie das Brot. Was bedeutet der Tisch des Armen wie des Reichen ohne Brot? Bei keiner der sieben Bitten murmeln deshalb wohl die Lippen der Belenden inbrünstiger als bei der: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ In der Tat kann man sich wohl kaum einen Tag vorstellen, an dem das Brot, sei es nun als Haupt- oder Neb-Nahrungsmittel, schilt. Diese „Speise der Speisen“ müßte nicht zu verallgemeinern, was darum von je das Bestreben der Kulturvölker. Seine Bereitung ist wohl eine Erfindung der Ägypter. Die Griechen, die die Kunst des Brotdackens der Sage nach vom Gott Pan gelernt, sie aber wahrscheinlich von ägyptischen Kolonisten hatten, bereiteten schon als gekochte Feinschmecker allerlei Zugussegebäck, worunter das „Menschliche Brot“ am bekanntesten sein dürfte. Ihre Backkunst verpflanzten sie nach Italien, in deren Ausbildung die Römer bald Meister wurden. Die römischen Brote bestanden aus einer Art vieredriger, vier Zentimeter hoher, mit 6—8 Eierschnitten versehenen Kuchen, die besten aus reinem Weizen, oder hatte einen mit Mehl gemischten Gerstenaufschlag. Von Rom aus verbreitete sich die Kunst des Brotdackens nach dem westlichen Europa, und die Gallier waren die ersten, die dabei mit dem alten Sauersteig auftraten und dafür die Weiche als Gärungserzeuger an seiner Stelle verwendeten. Mit welchem Erfolge ist bekannt, erfreute sich doch schon im 4. Jahrhundert n. Chr. das göttliche Weißbrot eines guten Rufes. Später beachten sie auch mit der halbgewöhnlichen Form des Brots und formten ihren Teig zu Kugeln (Boules), nach denen noch heute die Bäder in Frankreich Boulangers (Kugelbäcker) genannt werden.

Von Deutschland aus, wo man seit dem 9. Jahrhundert sich mit der Kunst des Brotdackens besaßte, verbreitete sich dies nach dem Norden, Osten und Südosten Europas, eine Verbreitung, die aber so langsam vor sich ging, daß z. B. Schweden erst im 16. Jahrhundert die Brotdackerei kennen lernte und die Bewohner der Hebriden bis zum 19. Jahrhundert von ihr nichts wußten. Während aber der Westen Europas dem aus Weizen gebackenen Brot den Vorrang gab, zog man in Deutschland und den nordischen Ländern das aus Roggen bereitete vor. Die Verwendung des letzteren zum Brotdackern war erst nach der Völkerwanderung allgemein gebräuchlich geworden, bis im 18. Jahrhundert das „Weißbrot“ dem „Schwarzbrot“ den Rang streitig zu machen suchte, nachdem schon im 17. Jahrhundert in Frankreich unter Ludwig XIV. das „Weißbrot“ das Uebergewicht erlangt hatte. Dort mußte man auch bereits die Rinde als Lederel zu schälen, und im Gegensatz zum Mittelalter, das die Krume der Kruste vorzog, und die Vollkugel des Brots mußte dann der Halbtagel (Franzbröthen), dann dem Muffel oder Weiden weichen, die eine möglichst große Kruste verbürgten. In England, Süddeutschland und dem damaligen Ostereich konnte das Weißbrot das sogenannte Hausbrot nur zur Hälfte verdrängen. Es erschien dort vorzugsweise in Gestalt langgestreckter Weiden, die so nach Gestalt und Verhältnisse verschiedene Namen führten, wie Semmel, Stullen, Stolle, Schrippe oder Schrippe, Weiden, Kipferl usw. Das Bäder- oder Hausbrot, das aus einer Mischung von Roggen- und Weizenmehl, jenseits auch Gerstemehl, hergestellt wird, kommt in seinem Nährwert dem Weizenbrot am nächsten, da rund 90 Prozent Trockensubstanz verdaulich

werden. In Deutschland anderen G... was das au... brot, das... Schrot- ob... sogenannt... oder Rom... vernickel, g... Deutschland... dinavien t... trocken un...
Tabak...
Maglia...
Er verli...
von der...
der Mitt...
den Nauch...
Der Schm...
trante sein...
verhauunt...
Schweiz b...
lehrt. Die...
mittel ein...
schen, die...
reit würd...
angenehm...
landwirtsch...
darin auch...
getrocknet...
Ludwig...
Oesterreich...
das bayeri...
Mit G...
am 29. D...
trupp mit...
Künchen...
Judäa...
heiligen...
stellung in...
rigen, wo...
Aust gete...
das hinau...
enthalten...
den der...
größter...
Der Se...
eine Reife...
Ehrung...
Kreu-Jerke...
ist dessen...
eröffnet w...
am 15. S...
gebaut, sel...
mäßige U...
blühte.
Der se...
Kraftwagen...
mensches...
verleht wo...
Die In...
kocht des...
Butter...
Krautbeim...
tauchte ich...
Leichen...
stritte...
Jentriju...
ber betref...
wollen un...
Kraut...
der Sand...
Rorie...
mord vor...
30)
Wit...
ich habe...
erzähl...
tisch...
Gewalt...
wollen...
dafür d...
konnte...
heißte...
General...
Schulte...
Schwach...
kaiserliche...
war ihm...
des Gen...
Diese...
gehört, d...
„Mei...
Stuhl...
jeller...
um Him...
„Weg...
im furch...
Bütes...
an Thier...
kann Th...
Verstand...
„Was...
fehlt es...
dah in...
in Lager

werden, und beherrscht in seiner langen und runden Form Deutschland, Dänemark, Schweden und Rußland. Brot aus anderen Getreidearten hat nur noch eine lokale Bedeutung, wie das aus reinem Roggen hergestellte Roggen- oder Landbrot, das aus gekochtem Reis oder Weizen hergestellte Schrot- oder Graubrot. Letzteres gehört schon zu den sogenannten Kleinfrotten, zu dem auch das Schwarzbrot oder Kommissbrot und sein Vetter aus Westfalen, der Pumpernickel, gehört. Das Gersten- oder Halerbrot kennt man in Deutschland nur im Spessart, in der Schweiz, England, Skandinavien und Schottland, es ist weniger schmackhaft und trocken und von geringem Nährwert.

Tabakrauch gegen Gicht? Der italienische Doktor de Maglia ist an unregelmäßigen Gichtanfällen, bis sich schließlich die schmerzhafteste Krankheit auf die Hände warf. Er verließ nur das Bett und griff nach seiner Tabakpfeife, von der er lange keinen Gebrauch gemacht hatte. Da ihn der Mittelfinger der rechten Hand sehr schmerzte, so ließ er den Rauch in seinen Jagen auf das trankel Gelenk streichen. Der Schmerz hing an, sich zu verringern, und als der Gichttrank seine Pfeife ausgeraucht hatte, war der Schmerz völlig verschwunden. Das so behandelte Gelenk war mit reichlichem Schweiß bedeckt. Die Gicht ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. De Maglia empfahl sein durch Zufall entdecktes Hausmittel einigen anderen Gichtkranken und er erwöhnt drei von ihnen, die ebenso schnell wie er dadurch von ihrem Leiden befreit wurden. Der Bericht über diese ebenso einfache wie angenehme Gichtbehandlung findet sich in einem italienischen landwirtschaftlichen Journal aus dem Jahre 1834; es wird darin auch gesagt, daß der beste Tabak für diesen Zweck das getrocknete Blatt ohne Zubereitung und Beimischung sei.

U l l e r e i

Ludendorff Vager. Wie Adolf Hitler, der bekanntlich Oesterreicher ist, hat nun auch der Preuße Ludendorff das bayerische Staatsbürgerrecht erworben.

Mit Genehmigung des Staatsamministrator marschierten am 29. Oktober zum ersten Mal wieder die Hitler-Sturmtruppen mit klingendem Spiel und Fahnen durch die Stadt München zu Lebzeiten auf dem Militärdenkmal.

Zubillaus-Kaufausstellung im Deutschen. Aus Anlaß des heiligen Jahres, 1925, will der Papst eine große Kunstausstellung in seinen Räumen veranstalten. Die Ausstellung soll zeigen, was die Päpste im Lauf der Jahrhunderte für die Kunst geleistet haben. Mit der Veranstaltung soll über alles hinaus, was schon jetzt die weltweiten Sammlungen enthalten, ein Gesamtbild kirchlicher Kunstpflege in den Händen der Päpste seit dem Mittelalter bis in die neuere Zeit in größter Vollständigkeit gegeben werden.

Der Schatz von Perlen will aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach Europa machen.

Ehrung des Ledertrumpferführers. In Burlington in New-Jersey, dem Geburtsort James Fenimore Coopers, ist dessen Geburtshaus als Gedächtnisstätte dem Publikum eröffnet worden. Man hat das alte Steinhaus, in dem Cooper am 15. September 1798 geboren wurde, im alten Stil ausgebaut, so daß es jetzt so da steht, wie zu der Zeit, als der noch junge Indianergeschichtenerzähler das Licht der Welt erblickte.

Der französische Großindustrielle de Wendel ist auf einer Kraftwagenfahrt von Solihons nach Laon infolge Zusammenstoßes mit einem anderen Wagen am Sonntag schwer verletzt worden.

Die Insel Korfu steht in hellem Aufruhr gegen die Herrschaft des Venezelos.

Bulter und Schupfett. Ein Landwirt aus dem Oberamt Eralsheim schreibt dem „Schwäb. Landmann“: Am 12. Okt. kaufte ich ein Pfund Schupfett um 500 Millionen Mark. Am folgenden Tag wurde in den französischen Molkereien das Pfund hundert Tausendbutter um 200 Millionen und von den Bauern Zentrifugabutter um 160 Millionen Mark verkauft. Was der betreffende Landwirt weiter dazu schreibt, ist richtig, wir wollen uns aber die Wiedergabe sparen.

Raubmord. In München wurde in ihrer Wohnung in der Landesberger Straße die 63jährige Gastwirtschafrau Marie Süßmeier erschlagen aufgefunden. Es liegt ein Raubmord vor.

O diese Zeit! In Gänzburg a. Donau erlöhst sich ein 18jähriger Banttschling. Er war dem Korpsumgebrauch stark ergeben.

Wohnungsnot auch in Neuyork. Nach amerikanischen Blättern befinden sich zurzeit in Neuyork rund 750 000 Personen, die keine Wohnung haben.

Rätselhafter Untergang. Bei der Trauerfeier für die Opfer eines verlorenen Tauchboots der japanischen Kriegsmarine im Hofen von Tokio sank plötzlich ein anderes Tauchboot. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Vorzüge der Zeitungs-Merkmale!

Warum ist die Tageszeitung allen anderen Werbemitteln überlegen?

1. Die Tageszeitung wird von allen Bevölkerungsklassen gelesen; sie geht in den Familien von Hand zu Hand, liegt überall auf und wird täglich und stündlich von Hunderten und Tausenden an zahlreichen Verkäufern, und Gaststätten zur Hand genommen. Verbreitung und Lesenszeit der Tageszeitung vereinigen sich so zu außerordentlicher Werbewirkung.
2. Der Leser widmet selbst in dieser hochentwickelten Zeit der Bekänte seines Blattes ruhige Aufmerksamkeit; seine Interessen sind mit den darin enthaltenen Nachrichten aufs engste verknüpft, und der Anzeigenanteil namentlich vermittelt ihm in Angebot und Nachfrage die wichtigsten Anregungen.
3. Die Anzeigenbesteller haben die Gewissheit, daß sie mit ihren Anpreisungen die bestellten Schichten erreichen, die erste Voraussetzung für wirkliche Werbeerfolge.
4. Die Tageszeitung bringt schnell und pünktlich und in kurzen Abständen bis in das entlegenste Dorf und wird auch dort zur Trägerin lebendiger Werbetraff.
5. Jede Zersplitterung der Werbetätigkeit vermeiden ihren Wert. Die Zeitungsteilnahme vermeidet solche. Erfolgreicher inserieren im

„Gesellschafter“

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Regold.

Neues vom alten Stoffwechsel

Von Generaloberarzt Dr. Reumann
Wir sind heute auf mehr Kunstbänder angewiesen als früher. Niemals aber kann der Kunstbänder den Menschen- und Tierkörper ersetzen. Der Kunstbänder besitzt Nachteile für die Saat. Die Qualität des Getreides geht zurück, weil die Vitamine fehlen, die Natramine. Das sind Nährstoffe, die wir brauchen, Nährstoffe und Eiweißbaustoffe. Sind sie nicht da, so entstehen Krankheiten wie Beriberi, Pellagra, Skorbut, Rachitis, weil diese Nährstoffe mit besonderen Wirkungen versehen. Daß durch die Art der Düngung der Gehalt der Pflanze an diesen wichtigen Baustoffen verringert wird, unterliegt keinem Zweifel. Ohne Bodenbakterien keine Humine, wie ohne Sonnenlicht kein Blattgrün. Auch mit dem Fleisch beziehen wir mittelbar Pflanzenteile. So wie die Bakterien den kunstvollen Bau des Organismus verhindern, so bauen sie ihn auch auf, ein ewiger Stoffwechsel und dauernder Kreislauf. Der Natur ist auch ein Organismus. Entzieht man ihm die Stoffe, so verkümmert er. Ebenfalls wie ein Mensch erkrankt, der sich einseitig ernährt, so wird der Acker krank, der einseitig gedüngt wird. Nimmt die Kuh Nahrung von Pflanzen mit wenig Vitaminen, wird die Milch schlechter. Alles hängt zusammen. Künstliche Nährmittel wirken anders im Stoffwechsel, als natürliche. Weil die natürlichen Nährmittel so teuer sind, greift man zur Kunst, wenn man die Natur nicht haben kann. Künstliche Zitronensäure hat das Land Italien nie gesehen und besteht nicht aus der Zitronenfrucht. Untere Kultur und Zivilisation hat uns

mit Kunstmitteln befaßt, und dadurch uns verschlechtert zu haben ist sicher und gewiß. Auch beim Stoffwechsel spielt der Aberglaube mit. Es gibt noch immer Leute, die von einer kräftigen Fleischbeibe reden, als hätte sie Nährwert. Sie regt an, aber Nährwert hat sie nicht. Sie bekommt ihn erst durch Zusatz von Ei und ähnlichen Stoffen. Jahrzehntlang herrschte der Eiweißaberglaube, als ob Fleischnahrung das einzig richtige sei. Die hohen Eiweißzahlen hat die Wissenschaft selbst herabgesetzt und wir sehen, daß wir mit einer leichtverdaulichen Nahrung auskommen. Natürlich maß, und das entspricht neuer Forschung, ein Eiweißminimum da sein. Das Eiweiß wird bekanntlich als Stickstoff im Harn ausgeschieden. Ganz alte Versuche bewiesen schon, daß die Stickstoffmenge im Harn auch bei Anstrengungen nicht sinkt. Wohl aber tritt bei Mangel an Eiweiß eine Störung des Stickstoffwechselgleichgewichts auf. Uns fehlt Eiweiß täglich durch die Abnutzung der Zellen. Dieses Eiweiß muß wieder ergänzt werden. Nun ist Eiweiß an sich ja ein dehnbarer Begriff. Es gibt eine ungeheure Zahl von Eiweißkörpern. Artfremdes Eiweiß wird, das zeigen neuere Untersuchungen, nicht vertragen. Man nimmt an, daß der Abbau dieses artfremden Eiweißes nicht so vor sich geht, daß das Eiweiß zerfällt. Hier haben Hindernisse, Hinderer und Hindernde Licht gebracht. Sie haben nicht bloß Licht auf den Reizprozess gelegt, sie haben auch gezeigt, daß die Nahrung ganz anders ausgenutzt werden kann. Bei der Heilung legen wir Wert darauf, daß die Brennstoffe gut ausgenutzt werden, daß nur unverbrennbare Asche übrig bleibt, und bei der Verdauung enthalten die Reste noch sehr viel Unverdautes.

Die Welt ist nicht aus Brot und Aus geschaffen, Drum haltet euch nicht wie Eselaffen, Harte Bissen gibt es zu kauen, Ihr müßt erwürgen, oder sie verdauen!

lagt Goethe. Nun kann man den Wert des Kauens ja auch übertreiben. Aber wichtig bleibt es doch.

Wir stehen heute im Kampf um das tägliche Brot. Die Reichsregierung hat das für so wichtig gehalten, daß sie ein Buch über das Brot hat schreiben lassen. Wenn man etwas glauben sollte, die Brotfrage sei gelöst, so würde man sicher im Irrtum sein. So ist z. B. die Frage noch nicht gelöst, ob das Brotmehl zu streuen sei, etwa mit Karottensäften, ob Vollkornbrot herstellbar ist. Wir haben kein Idealbrot. Eins ist sicher, wir haben unseren Darm verrotten. Unser Darm arbeitet nicht mehr so, wie er arbeiten sollte.

Das Mehl ist immer feiner geworden, wie wir vor Verdauung immer feiner wurden, und das alte gute Schwarzbrot wurde verschmückt. Das rächt sich jetzt, wo Studien so unerschwinglich ist. Das Brot wurde der Kleie beraubt, und gerade in der Kleie sitzen die Vitamine, das Eiweiß und die Brotnährstoffe. Wie sich die Eiweißstoffe zerlegen, das unterliegt noch der Untersuchung. Neuerdings hat man die Kolloidstoffe für wesentlich gehalten, eine Art von Peimstoffen, die das Eiweiß erleichtern. Doch befindet sich die für den Stoffwechsel so wichtige Kolloidchemie erst in den Anfängen.

Neu ist, daß wir wissen, welche Stoffe durch die Blutkreislaufbahn gehen. Hier findet ein Stoffwechsel statt, der aus den roten Blutkörperchen die Galle entstehen läßt, auch die Rolle der Milz ist geklärt, sie liefert die weissen Blutkörperchen, die Freizeiten, die mit den Krankheitsbakterien kämpfen. Wie in einem Wunderbau entstehen im Organismus aus den zusammengelegten Eiweißstoffen Wasser und Kohlenstoffe.

Welche Rolle der Sauerstoff beim Gasstoffwechsel spielt, ist bekannt. Wir atmen leicht in Jagen und atmen tief. Die Tiefatmungen sind recht wichtig. Wir treiben viel zu wenig Lungengymnastik, und solches methodisches Tiefatmen sollte in die Schulen eingeführt werden.

Wir wissen aus neueren Forschungen, daß unser Gehirn wesentlich Sauerstoff braucht. Der Atmungsstoffwechsel schafft ihn, und der Wert reiner Luft ist wohl nicht überall gewürdigt. Das Einfachste ist oft das Schwerste. Gute Luft verbietet die Aderverfälschung. Man sollte mit Tiefatmen als Morgentoilette schon in der Jugend beginnen.

Der Stoffwechsel hängt vom Blutlauf ab und der Blutlauf von der Ernährung. Wir kennen alle das Gefühl des Schlafklopfens nach reichlicher Nahrung. Wir haben alle früher zu viel gegessen. Nun ist viel ein Gummibeariff

Der Kampf im Spessart.

Erzählung von Levin Schäling.

Widerich hätte ihm nachfragen mögen: „Halt, watten Sie, ich habe einen Preis, um den Sie absteigen werden von diesem entsetzlichen Verfahren wider zwei Unschuldige“; aber ebenso rasch fuhr ihm der Gedanke durchs Hirn, daß der französische Gewalthaber alsdann ihm einfach seine Briefe werde nehmen wollen, wie er den Brief des Erzherzogs genommen, ohne dafür das geringste Gegenstands zu machen; und dann, wie konnte Widerich von diesen Briefen in Gegenwart des Schultheißen reden, sie zeigen; wer war die Frau, die sie an den General geschrieben? War es nicht das eigene Weib des Schultheißen? Sollte er dem alten gedrohenen Manne die Schmach antun? Und wenn er es tat, wenn er diese verbrüderliche Liebe dem Manne des treulosen Weibes verriet, war ihm dann nicht gerade deshalb die schonungslose Rache des Generals gewiß?

Diese Gedanken durchzuckten ihn; er hatte sie noch nicht ausgedacht, als der General längst verschwunden war.

„Mein Gott!“, sagte der Schultheiß, sich an der nächsten Stuhllehne aufrecht erhaltend, mit freibleibenden Lippen, „unselbiger Mensch, welches Schicksal bringen Sie über mich! Wie um Himmels willen!“

„Wehren Sie meine Verzweiflung nicht nach“, rief Widerich im furchtbarsten Schmerz aus. „Ich gebe jeden Troysen meines Blutes dafür, Wante ich wieder gutmachen, was ich verbrochen an Ihnen — dies Entschliche; aber Sie sind so ungeschuldig, was kann Ihnen geschehen, deshalb, weil ein von Gott und seinem Besatnde oerlassener Mensch Ihnen einen Brief bringt?“

„Was mir geschehen kann, das fragen Sie, nachdem Sie selbst es gehört, das Wort Kriegserklärung — und wissen Sie nicht, daß in einer Stadt, wo der Belagerungsstand erklärt ist, in Tagen, wie diese sind, bei einer Armee, die auf der Flucht

ist und die sich um ihr Dasein kühlt, das Wert gleichbedeutend ist mit Tod?“

Widerich schlug verzweifelt die Hände vor's Gesicht. „Sprechen Sie, was wollen Sie, was treibt Sie, so zu handeln? Was hat der Erzherzog getrieben mir einen solchen Brief zu schreiben, einen Brief, der mir Handlungen zumutet wider den Reichthaber, der angeblich hier die Gewalt hat?“

„Ich, ich allein“, rief Widerich aus. „Ich drängte ihn zu dem Briefe. Ich liebe Benedicte, ich wollte ihr Geschick sein, ich wollte sie retten, um bringe ich Ihnen den Tod durch meine Leidenschaft!“

„Sie lieben meine Tochter?“ rief der Schultheiß mit einem unbeschreiblichen Ton von Ersäunen und Enttäuschung zugleich aus.

„Sie ist also in der Tat Ihre Tochter?“

„Sie sagen, Sie lieben sie, und wissen nicht, wer sie ist?“

„Nein, und dennoch liebe ich sie, innig und tief und ehrlich, wie ein deutscher Mann sie geliebt hat. Ich wußte sie bedroht, dem gefälligen Verdacht, den Feinigungen durch ein ihr feindseliges Weib ausgeht, ich ätterte für ihre Freiheit, ihr Leben, ich wagte alles, um ihr Hilfe zu bringen.“

„Sie sehen, welche Hilfe Sie gebracht haben“, fiel der Schultheiß bitter ein, während ein paar Tränen über seine bleichen alten Wangen zu rollen begannen.

„Sie sind ein unvernünftiger, hirnloser Mensch, der das Verderben über mich gebracht hat“ fuhr er dann fort; „aber ich sehe, Sie fühlen es, wie nutzlos Sie handelten. Sie sind nicht schlecht, Sie verdienen jedenfalls den Tod nicht, der Sie erwartet, sicherer, unabwehrbarer als mich. Retten Sie sich, Sie müssen Ihr Heil in der Flucht suchen, fliehen Sie, bevor man kommt, Sie in den Kerker zu führen.“

„Fliehen? Wohin?“

„Das Haus unten ist voll Soldaten; aber vielleicht gibt es einen Weg über die Speicher, auf die Dächer der nächsten

Häuser — was weh ich? Kommen Sie, kommen Sie!“

„Wenn Sie mich lieben lassen, verdoppeln Sie den Schein Ihrer Schuld, Ihre Lüge wird zehnmal ärger — ich bleibe!“

„Nein, nein“, rief der Schultheiß, was sollen zwei Menschen sterben, wenn dies bittere Los einem wenigstens abgenommen werden kann? Ich bin ein alter Mann, ich bin zur Flucht zu alt, zu ungeschickt, Sie werden sich retten können, vor Ihnen liegt noch ein langes Leben — folgen Sie mir —“

„Lassen Sie mich, lassen Sie mich hier, damit ich die Menschen, die Sie richten wollen, überzeugen kann —“

„Sie werden sie nicht überzeugen können. Man würde uns beide zum Tode führen, ohne auf Sie zu hören.“

„Und doch —“

„Kommen Sie, ich will's“, rief der alte Mann hoffig aus und schritt auf die Tür des Nebenzimmers zu.

Widerich folgte ihm. Es war das Schlafgemach des Schultheißen, das sie betraten. Dieser öffnete im Hintergrunde eine zweite Tür, die in einen ganz schmalen, dunklen Gang leitete, an dessen Ende sich wieder eine Tür zeigte.

„Der Schultheiß pochte an dieselbe und tief flüsternd: „Kach! auf, mach' augenblicklich auf, Benedicte!“

Widerich erbehte bei diesem Namen. Sie — sie war's, die er sehen sollte — leben sollte, um nur einen Blick mit ihr zu wechseln, ein Wort, um dann weiter zu fliehen und nie wieder vielleicht nur ihren Namen nennen zu hören? Nein, das war nicht möglich! Wie ein Blitz durchfuhr es ihn; hier lag vielleicht die Rettung, bei ihr, die Rettung für den Vater Benedictens wie für ihn. Sein Entschluß stand fest.

Die kleine Tür bewegte sich, ein Riegel wurde im Innern fortgeschoben, sie öffnete sich, Benedicte stand auf der Schwelle.

Aus dem kleinen Zimmer, aus welchem sie getreten, fiel das Licht der Dämmerung, die draußen begonnen, auf die Gesalt ihres Vaters und Widerichs.

(Fortsetzung folgt.)



wie die Unterernährung. Wo ist die Mitte? Wir wissen, daß alle unsere vegetativen Funktionen schmerzlos vor sich gehen müssen. Der Schmerz ist wichtig. Der Schmerz ist ein Wächter, ein Signal, daß irgend etwas nicht in Ordnung ist. Wir kennen alle das Gefühl des Fühlens wie sein Herz, wie keine Lungen. Diese Infarktoren oder, wie man neuerdings sagt, unterbewußten Dinge sind wichtig. Ein besonderer Nerv versorgt die Eingeweide, der Sympathikus. Er stellt selbst ein Nervenzentrum dar mit seiner Rückenmarkshäute der Neuroglia, die uns C. V. Schleich näher darstellt. Er hat sein Zentrum im Sonnengeflecht. Er geht Verbindungen ein mit Gehirn und Rückenmark. So schließt sich harmonisch der Nervensstoffwechsel an. Der Kreislauf im Nervensystem ist geschlossen. Es hängt alles miteinander zusammen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 31. Okt.: 72 691 000 000 (65 162 000 000). Dollar in New York 111 Milliarden. 1 Pfund Sterling in London 625, 1 holländischer Gulden 44 4.

Der Wert von 1 Milliarde Mark in Pfennigen am 29. Okt.: Holland 7, Belgien 25, Norwegen 11, Dänemark 10, Schweden 9, Italien 28, London 7, New York 6, Paris 21, Schweiz 7, Spanien 9. Goldmarkenpreis der Reichsbank am 30. Okt. 298 188 800 000 Papiermark für ein Japanmark. Reichsbanknoten gelten den 7 Milliardenfachen Betrag des Nennwertes.

Berliner Geldmarkt. Zinssatz 2 bis 3 Prozent für den Tag. Edd. Edelmetallmarkt. Platin 360 Milliarden Geld, 420 Brief des Gramms, Feingold 78 bezw. 85, Feinsilber 1800 bezw. 2000, in Barren 1700 bis 1900 Milliarden das kg.

Der Getreidepreis in Hamburg beträgt 27 Milliarden für das Pfund, Weizen 15, Roggenmehl 1,8 Milliarden d. L.

Reichshauptkassier. Der Reichsverband der Deutschen Industrie beschließt zur Erörterung der Fragen des Fortschritts demnach in Berlin einen Reichshauptkassier einzuberufen.

Stuttgarter Börse, 31. Oktober. Die Stimmung auf der Börse war heute wieder sehr fest, sowohl im Aktienmarkt als im Markt der Festverzinslichen. Auf letzterem sind weitere große Kursrückgänge zu verzeichnen; das auf den Markt kommende Material war derart knapp, daß die Kurse beinahe sämtlich „Geld“ notiert werden mußten. Reichsgoldanleihe mußte bei 90 Milliarden notiert werden; in Dollarkursanweisungen war beim Berliner Kurs keine Ware vorhanden. Der Rentenmangel veranlaßt anderenorts weitere Kreise, auf den Aktienmärkten Interesse zu nehmen. Bankaktien in Milliarden Preisen: Hypothekendarb 10, Wechselbank 300 (250), Vereinsbank 100 (90). — Brauereierträge: Ravensburg 65 (70), Ellwanger 300 (290), Hohenzollern 300 (290), Waile 150 (130), Weilmünster 200, Pilsener 150. — Metallwaren: Feinsilber 800 (750), Jungferns 275 (225), Metallwaren 800 (750), Schmelz 1100 (750), Andreas 400. — 97 a.

Chinaerträge: Daimler 90 (85), Daimler 1000 (900), Mercedes 95 (85), Schling 170 (130), Keller 130 (85), Weingarten 400, Redarfer 125 (90). — Spinnereierträge: Unterbarten 900, Erlangen 450 (300), Weidheim 1000 (700), Korb-Schle 375 (200), Pflanze 280 (200), Kottner 700 (500), Raden 500 (350), Schillingen 800 (700), Kottner 800, Weidenindustrie 800, Füll 800. — Uebrige Werke: Kollin 620 (600), Chr. Keller Verlag 45 (25), Bremen-Bremer 900, Cementwerk Heilberg 300 (270), Kanton 70 (60), Knappschick Schorndorf 130 (100), Deutsche Verlagsanstalt 300 (150), Kaiser Otto 200, Anker 150 (100), Leibbrand 70 (55), Otto Krauss 100 (80), Redarwerke Schillingen 90 (65), Salzwerk Heilbrunn 2000 (1500), Sekt Wachenheim 300 (200), Stuttg. Wäckerle 301 (200), Südpfaff 1000 (800), Stuttg. Verlagsbuchhandlung 35 (30), Stuttg. Jander 240 (160), Union Deutsche Verlagsanstalt 120 (80), Mannheimer Del 400 (250), Frankfort 50 (40), Jägelmühle Ludwigsburg 300 (110), Seyditz rechte Math. Hübner 250 bez. und Geld. Weltl. Vereinsbank. Karlsruher Produktendiese, 31. Okt. Getreide und Weizen. Geschäftslage unüber. Warenknappheit; die Mittel zu Unternehmungen fehlen. Weizen (Millionen die 100 kg.): 425 bis 450 Roggen 350 bis 390, Hafer und Gerste 300 bis 310, Weizenmehl 500 bis 550, Roggenmehl 480 bis 500, Weizenklein 120 bis 150; alles in Papiermark auf werblichänder Grundlage. — Für Weizen hörte man folgende Preise: Alter Weizen 71 Goldpfennig, alter Rotweizen 85 Goldpfennig, in Wert; alles ohne Steuer. Berliner Getreidemarkt am 31. Okt.: in Goldmark (1 Dollar 4,25 Mark) die 100 kg.: Weizen märkisch 47,30 bis 47,80, Roggen märk. 16,70 bis 16,90, Sommergerste 15,30 bis 15,85, Hafer 13,20 bis 13,40, Weizenmehl 26 bis 25,75, Roggenmehl 26 bis 25,75, Mehl 7,60 bis 8,12, Rogg 25 bis 25,30.

Weizenmarktspreis Spezial 0 der Weizenvereinigung in Mannheim 600 bis 650 Milliarden die 100 kg. Rohstoffes Getreide, folgende Rendite.

Am Berliner Lebensmittelmarkt waren am 31. Okt. trotz ununterbrochenem Dollarland große Preisrückgänge zu verzeichnen. Laut H.F. entsprachen die Preise einem Dollarland je 100 kg. 200 und 300 Milliarden. Ausländische Lebensmittel wie Wurstwaren, Schmalz und Geflügelfleisch hielten sich auf dem Stand vom Freitag.

Marktzahlen

Goldmark, Berliner Mittelkurs	15 476 190 476
Reichsbankbilanz	90 Prozent
Goldfranken	14 Milliarden
Eisenwarenerzeugung	15 Milliarden
Buchhandelsbilanz	18 Milliarden
Buchvertriebsbilanz	600 Millionen
Ergebnisbilanz	14 Milliarden
Lebensmittel	9 Milliarden
Industrieerträge	21 Milliarden
Einfuhrwaren	19 Milliarden
Einlandwaren	13 Milliarden
Verkehrsverkehr, 29. Okt.	6 Milliarden
Güterverkehr, 29. Okt.	12 Milliarden
Gesamtwirtschaft	16 Milliarden

Märkte

Münsterlingen, 30. Okt. Es gelten: Pferde 1 bis 1,5 Millionen, Karren 2 bis 4,5, Ochsen 0,58 bis 1,8, Rabe 1, Kalb 1,9 bis 2,2, Rinder 0,7 bis 1,4 Millionen, Mutterkühe 800 bis 1000 Milliarden, Kessel 30 bis 60 Milliarden.

Wiedlingen, 30. Okt. Die Schranne notierte folgende Durchschnittspreise für den Januar in Milliarden: Weizen 230, Roggen 220, Gerste 115, Hafer 100, Erbsen 180.

Leitung, 30. Okt. Hoffen. Die Stimmung im Hopfenmarkt ist gedrückt. Es herrscht wenig Kaufkraft wegen Geldknappheit und der unsicheren Lage. Ueber 7 Millionen wird nicht mehr angelegt.

Dreislandkurse

Berlin	30. Oktober		31. Oktober	
	Geld	Wert	Geld	Wert
Holland	25137000000	1523000000	28320000000	25471000000
Belgien	32220000000	2928000000	36510000000	30800000000
Norwegen	99750000000	100250000000	111750000000	112300000000
Dänemark	111720000000	112300000000	125600000000	126310000000
Schweden	105570000000	129300000000	131520000000	132480000000
Italien	22130000000	22270000000	22520000000	22680000000
London	292720000000	293725000000	324180000000	325120000000
New York	64830000000	65162000000	72319000000	72681000000
Paris	37910000000	38090000000	42980000000	42910000000
Schweiz	115710000000	116290000000	126680000000	127320000000
Spanien	57190000000	58290000000	66760000000	67240000000
D. Ostern	51 000	52 000	101 7000	1023 000
Prag	105000000	190500000	211 500000	212500000
Bagdad	3410000	3509000	3500000	3500000
Singapur	2094000000	20451000000	23142000000	23258000000
Soleto	30223000000	31077000000	35910000000	36090000000

Dollarschannweisungen 90 bis 100 Milliarden (Freiverkehr), Reichsgoldanleihe 88 (120).

Büchertisch

Auf alle in dieser Spalte angelegten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen. Die Preise richten sich nach dem jeweiligen Buchmarkt.

Die wöchentliche Indergasse für Humor und Satire bringen die Regendörfer-Bücher.

Sie rühnen die kleinen Portale des täglichen Lebens mit dem Multiplikator ihrer höchsten Weltanschauung und gleichen die edelsten Zeitergebnisse dem Ausstellungsbedarf ihrer Leser an durch die Art ihrer lateinischen Aufstellung und Darstellung. Ausgewählte Bilder und Illustrationen geben jeder Nummer wirklich künstlerischen Wert. Das Ausprüfen politischer Gegenstände vermeiden die Regendörfer-Bücher ganz und gar, denn ihre Welt ist — jedem, der sie in die Hand nimmt unerschrocken und echte Feinheit zu schätzen.

Das Abonnement auf die Regendörfer-Bücher kann jetzt begonnen werden. Bestellungen nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Münchenstr. 10. Die letzten Bestellungen eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnementen auf Wunsch nachgeliefert.

Amtliche Bekanntmachung

Sicherung des Warenverkehrs

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 13. Okt. 1933 hat die Reichsregierung unterm 22. Okt. Folgendes verordnet:

§ 1. Wer Gegenstände des täglichen Bedarfs im Kleinhandel feilbietet, ist verpflichtet, seine für die Abgabe dieser Waren bestimmten Geschäftsräume während der für die Geschäfte dieser Art üblichen Verkaufszeit zur Abgabe von Ware geöffnet zu halten.

§ 2. Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs im Kleinhandel sind verpflichtet, ihre Waren gegen Entziehung des Preises in Reichsmark abzugeben.

§ 3. Wer den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus und Geldstrafe.

§ 4. Von der zuständigen Behörde kann bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt werden.

§ 5. Wer den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6. Wer es unternimmt, Geschäfte, Verkaufsstände oder andere Warenvertriebsstellen zu plündern, gewaltsam Waren wegzunehmen oder durch Androhung von Gewalt die Abgabe von Waren zu erzwingen, wird, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine härtere Strafe vorgesehen ist, mit Gefängnis nicht unter 1 Jahr bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus. Derselbe Strafe wird bestraft, wer zu Handlungen der im Abs. 1 genannten Art aufträt.

§ 7. Die zuständigen Behörden sind verpflichtet, für ausreichenden Schutz der Geschäfte, Verkaufsstände und sonstigen Vertriebsstellen für Gegenstände des täglichen Bedarfs Sorge zu tragen.

§ 8. Die obersten Landesbehörden sind befugt, Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung zu erlassen. Bestimmungen der Landesbehörden auf Grund weitergehender Ermächtigungen bleiben gültig.

§ 9. Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Nagold, den 30. Oktober 1933.
956 Oberamt: R. A. g.

Gesangbücher

evang. und kathol. Ausgabe von einfacher bis feinsten Ausführung in verschiedenen Preisklassen empfiehlt
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Kommenden Samstag, 3. Nov. ds. Js. vorm. 10 Uhr, kommen auf der Jungwieswilde Unterschwandorf folgende Gegenstände gegen Barzahlung zum Verkauf:

1 eiserner Brunnenzrog, auch für Gemeinden und Gutsbetriebe geeignet, 1 Pferdegepöpel, 1 Futtererschneidmaschine, 1 led. Treibriemen (24 m), 1 Dungkarren, 1 Tisch, ferner Stühle, Tiroler-Glocken mit Lederriemen, Futterkrippen, Stangen, Stricke usw.

Höhere Auskunft erteilt Herr Schulz, Bessen, Oberschwandorf.

Am demselben Tag findet um 1/2 Uhr nachm. im Geyerdehulhaus in Nagold eine

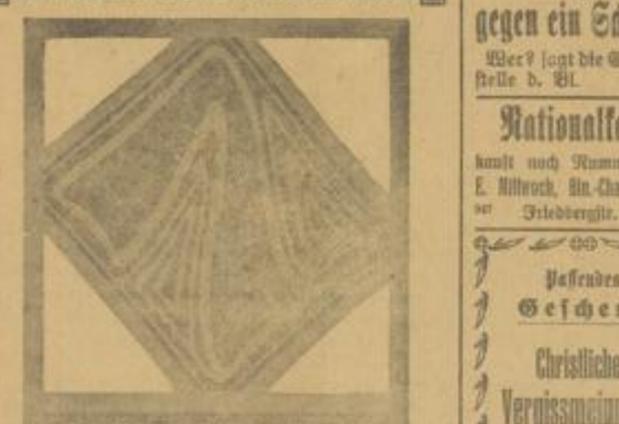
Volloverammlung

des Bez.-Bezirksrats, bei der ein Vertreter des landw. Hauptverbandes über

brennende landw. Tagesfragen

sprechen wird. Die Mitglieder des Bezirks werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. 948

Eckhausen, 31. Okt. 1933. Kleiner.



DIE WOCHE
Deutschlands populärste Wochenschrift

Abonnements-Vestellungen nimmt jederzeit entgegen
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

M. S. R. 8 u. Duette für 2 Bäder

mit u. ohne Klavier. Eintritt 1 Milliarde für Nichtmitglied. 959

Jungen
nimmt in die Lehre.
Fr. Volz, Schreibmeister, Nagold, Herrenbergerstr. 14-15, 958

Laufmädchen
sucht.
Jean Rm. Leher 957, Marktstr. 201.

neues Fahrrad gegen ein Schwein.
Wer? sagt die Geschäftsstelle d. H. L. 958

Nationalkassen
kauft nach Nummerangabe E. Niltzsch, An-Charlottenburg 907, Friedbergstr. 29.

Versendes Geschen
Christliches Vergissmichnicht.

Gedächtnisblätter der Liebe u. Freundschaft für alle Tage des Jahres mit u. ohne Goldschnitt in großer Auswahl bei

Buchhdlg. Zaiser Nagold.

Beste Schreib- u. Copiertinte
farbige Tinte, Tusche
Füllfeder- u. Wäschezeichentinte
Stempelklassen, Stempelfarbe
violett, schwarz und rot

offene Tinte
für Schulen etc.
Syndetikon, flüss. Leim u. Marabukleber
in Tuben und Flaschen
empfehlen

G. W. Zaiser, Schreibwarenhandlung

Zimmerstühle, Schreibsessel und Küchenhocker
tauscht gegen Lebensmittel

Albert Wiedmaier, Freudenstädterstr.

Ein Baumgut
5/8 Kr verkauft der Obige.

Der Schwäbische Heimatkalender
für das Jahr 1924
ist erschienen und
Vorwärts bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Erstmal in je
tar. Bestun
ämtliche Be
us Bollmer
Geuss
vom 1—
8 Rill
einbl.
Ging Nr. 15
Grandprix
Die einpaltig
gedruckt
deren Raum 7
men 100 A, H
W. A. Dierle
m. d. Schiffe
zu vereinigt
gericht. E
handwerker
lmt

Nr. 257

Frankre
handlungen
die Tenger-
Londons
Taktwin an
Neuwagen

Das an
nach dem bl
oo 2 Mill
Die grei
vollständig
andere zu
In Sof
ber ihn bef
ausgl. ma

III

Von B
In den
der logena
folg. Wie
pakt und
überlänger
Wag für d
Lungenmit
die Gold
Dollars
fell absohp
logemann
peinen Sie
berausgeber
über auf d
eine neue
Bepräf
gegen vol
benbedem
ich in bas
jetz. als d
und Deut
schafftes
die Karte 3
Auf der
Wung de
berandun
Erklärung
Fragen off
führung in
lum. Es
1. Wie
markt und
markt bleib
über die G
Hohe Jur
beziehung
bürde. Da
ja dürfte je
Eigent beg
leicht liegt.
2. G
Die Rote
en Deutsch
len d. den
halten blei
gewisses
weiterhin d
fehlt, daß
fügung gef
Papiermar
möglichst.
Goldnote
fol; bis d
bürte noch
zeit nicht ei
3. Wie
Tarife.
In som
Schreiben?
Gefahr bef
überlegen
4. Wie
balle. un
braunen
fren. Bäh
die in der
eine klesch
einheitliche
Chaos in
5. Die
unwertf.
eine Gold